Strich der Hinterflügel-Unterseite zwischen den Rippen, an der Abzweigung der SC von C — welcher sich nach 6 mir vorliegenden Stücken aus den Sammlungen des Berliner Museums, des Herrn Riffarth und meinen eigenen **nie** mit der schwarzen Binde vereinigt, die vom Vorderrande ausgeht und an der Abzweigung von $M_1$ endigt — **sondern von dieser durch eine grüne Füllung getrennt ist.**

Ferner haben *claudia* ♀ — *sardanapalus* ♂ einen bei keiner anderen Art vorkommenden Verlauf des roten Flecken der Vorderflügel-Oberseite. Dieser reicht bei beiden stets bis an den Innenrand, um erst am Analwinkel wieder etwas zurückzutreten und so am Aussenrand wieder die schwarze Grundfarbe als schmalen Saum zur Geltung kommen zu lassen.

Kirby hatte also nicht so sehr Unrecht, wie Herr Dr. Staudinger meint, dass er *sardanapalus* Bates 1860 der *A. claudia* Schulz 1779 in seinem Catalog, wenngleich als Varietät — anreiht. Dagegen ist *Nymphalis* (*Agrias*) *annetta* Gray 1832 nicht als Synonym zu *claudia* zu ziehen — sondern als gute Art wiederherzustellen — mit der sich *A. claudiana* Staud. 1886 vollständig deckt und von der eine vortrefflich ausgeführte Abbildung eines ♀ in Griffith's „The Animal Kingdom" vol. XV. tab. 87 vorhanden, die viel besser ist, als jene eines anscheinend aberrierenden und melanierenden ♂ in Staudinger's Exotenwerk.

Durch die heutige, endliche Verheiratung von *claudia* ♀ und *sardanapalus* ♂ wird natürlich auch die Freude des Herrn Otto Michael in Iris 1894. II pag. 210 zu Wasser, welcher glaubte, dass er das lange gesuchte, fabelhafte ♂ von *claudia* gefangen habe. Sein vermeintliches *claudia* ♂ ist weiter nichts, als ein recht vollkommen gefärbtes *annetta* ♂, von dem ein Exemplar mit dem a. a. O. erwähnten blauumzogenen roten Fleck auch im Berliner Museum vertreten ist.

---

## Erwiderung auf Verhoeff's „Bemerkungen zu einer von J. Weise gelieferten Tafel"

von Weise.

Herr Verhoeff hat neben seinen tiefen morphologischen Studien noch Zeit gefunden, sich in der vorliegenden Zeitschrift p. 92 über einige Zeichnungen von mir, Deutsche Ent. Z. 1894 Tafel II, zu äussern.

Zunächst findet er es „an sich schon sonderbar, dass sich als Text nur eine Figurenerklärung von $1^1/_2$ Seite

findet." Darauf erwidere ich: Es hängt einzig von mir ab, wieviel Text ich zur Erklärung meiner Abbildungen für nöthig erachte, Herrn Verhoeff's Rath brauche ich nicht. Was er von der Zulänglichkeit meiner Erklärung hält, ist gleichgiltig.

Sodann soll ich „sein Erstaunen noch mehr durch einige Bemerkungen erregt haben," nämlich 1. „dadurch, dass bei Fig. 21 auf a) b) c) verwiesen wird, aber von diesen Buchstaben finde er nichts."

Herr Verhoeff kann unmöglich so schwer von Begriffen sein, dass er meine Erläuterung zu Fig. 21 (ohne Buchstaben) nicht verstände, es bleibt also nur die Annahme übrig, dass er sie nicht verstehen will. Andernfalls wäre ihm nur so zu helfen, dass er in seinem Exemplare der Deutschen Ent. Z. 1894 p. 267 in der Erklärung zu Fig. 21 die Buchstaben a, b, c durch die Zahlen 1, 2, 3 ersetzt, dann wird ihm wohl das rechte Licht aufgehen; er wird begreifen, dass ich berechtigt war, die Buchstaben in meiner Abbildung wegzulassen, und sein erregtes Erstaunen wird sich beruhigen. 2. Nach Verhoeff's Meinung soll aus Fig. 21 und aus ihrer Erörterung nicht hervorgehen a, dass es sich um die letzten Hinterleibssegmente handelt, b, was die einzelnen Theile darstellen sollen, c, welches die Zahl dieser letzten Hinterleibssegmente ist und d, wo sie anfangen. Das wundert mich! Auf p. 267 ist genau angegeben, dass ich a, die letzten Hinterleibssegmente darstellte und b, was die einzelnen Theile vorstellen sollen; ich ersuche daher Herrn Verhoeff, dies gefälligst nachlesen zu wollen und sich ein anderes Mal erst genau zu unterrichten, ehe er redet. Die Zahl c, der Hinterleibssegmente und d, den Anfang derjenigen Theile, auf die es mir bei der Darstellung ankommt, erkennt jeder, der bis 3 zählen kann und nicht blind ist.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich nicht unterlassen, mein Befremden über die Anmassung Verhoeff's auszusprechen, der in Sachen hineinredet, die er nicht kennt; denn wie wäre es sonst möglich, dass er sich ein Urtheil über meine Zeichnung vom Hinterleibsende des *Maltharchus hexacanthus* erlaubt, wenn er jemals das Thier angesehen hätte, oder von den bahnbrechenden Arbeiten Kiesenwetter's und seinen Zeichnungen in der Linnaea VII und Berliner Ent. Z. 1872 Taf. IV und V, sowie von Bourgeois, Revue 1892, etwas wüsste? Hieraus werden meine Collegen klar erkennen, weshalb Verhoeff mit dem unbegründeten Verlangen

an mich herantreten konnte, ich solle meine Figuren eingehend erklären. Dieselben sind nicht für Kinder entworfen! 3. Die After-Belehrungen quittire ich mit Dank, nur möchte ich Verhoeff doch anheimstellen, einmal darüber nachzudenken, ob es nicht für mich bequemer wäre, wenn ich mich hier in Berlin an einen Sextaner wendete und mir in ähnlichen schwierigen Fällen lieber dessen Rath einholte!

Zu dem Namen „Analsegmente" bin ich auf folgende Weise gekommen. Bei den *Malthodes*-Männchen sind, wie jeder Entomologe weiss, die letzten Abdominalsegmente im Gegensatze zu den übrigen Coleopteren in zwei Theile gesondert. Kiesenwetter nannte die oberen Segmente Rücken-, die unteren Bauchsegmente. Da ich nun bei meinen Bekannten nur die Anschauung vertreten fand, dass der Anus am Ende der Bauchringe liege, wollte ich diesen Irrthum dadurch beseitigen, dass ich die kleinen letzten, oberen Hinterleibssegmente, die den Darm enthalten und im After münden, Analringe, die unteren, welche die Kopulationsorgane einhüllen, Genitalsegmente nannte. Dass ein Morphologe aus diesem Namen folgern könnte, die genannten Thiere hätten 2 oder 3 After, oder, dass ich durch den Namen gar Herrn Dr. C. Verhoeff in Bonn a/Rh. „beglücken" könnte, hatte ich nicht erwartet.

Da meine Tafel den Zweck hat, die Artunterscheidung zu fördern, so tangirt mich der Schluss des Verhoeff'schen Artikels nicht, er legt aber ein beredtes Zeugniss von der Logik meines Kritikers ab.

Berlin, den 21. März 1895.

---

## Kleinere Mittheilungen.

In Hainfeld (Niederösterreich) hat der k. k. Schulrath Herr Professor Jos. Mik aus den Blüthenknospen von Lilium martagon L. eine neue Agromyzine gezogen, die er *Liriomyza* (n. g.) *urophorina* nennt; ihre Maden benagen das Zellgewebe der Staubfäden, der Staubbeutel, des Fruchtknotens und des Griffels, wohl auch die Innenseite der Perigonblätter, verstümmeln dadurch die Blüthen und verpuppen sich ausserhalb derselben; sie besitzen eine seltene, nur von der Käsemade und einigen Gallmückenarten unter den Dipteren bisher bekannt gewordene Eigenschaft: die Fähigkeit zu springen (Wiener Entomologische Zeitung, 13. Jahrgang, 1894, Seite 284—290 mit Tafel 3).

---